



Christliche Sitten- und lehrreiche Predigen ... durch das gantze Jahr

über die Fürnehmste Geheimnussen unsers Erlösers Jesu Christi: auf die Fest- und Feyer-Täg der allerseeligsten Jungfrau Mariä: deren zwölf Apostlen, und anderer Heiligen Gottes, so das gantze Jahr hindurch nach Ordnung der Römisch-Catholischen Kirch feyerlich begangen werden

Schmitz, Michel

Augsburg [u.a.], 1748

Vierte Predig Am Heil. Christ-Tag. Jnnhalt. Der neugebohrne Heyland lehret uns 1. die Verlaugnung der bösen Neigungen, und 2. einen mäßigen und gottseeligen Lebens-Wandel.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75981](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75981)

Jesus lebe! Mache daß das Herz Jesu in meinem Herzen ein angenehme Wohnung finde! O lieber Apostel! O heilige Hand! dadu in das Herz Jesu eingedrungen; hast du darinnen verlohrenen Glauben gefunden; der dich aus einem ungläubigen Thomas in einen heiligen Apostel verändert hat: O lieber Apostel! O heilige Hand aus eben dieser

Wunden Jesu gibemir ein solchen Glauben der mich aus einem gottlosen und lauen, in einen beständig frommen, eifrigen und heiligen Christen verändere! O lieber Apostel. O heilige Hand! also bitte ich durch die vor dich und mich eröffnete Wunden Jesu
AMEN.



Am Heil. Christ-Tag.

Innhalt.

Der neu geborne Heyland lehret uns in seiner Geburt

1. Die Verlaugnung und Absagung der bösen Neigungen.
2. Ein mäßig-gerechten, und gottseeligen Lebens-Wandel.

T H E M A.

Apparuit gratia Dei Salvatoris nostri omnibus hominibus, erudiens nos, ut abnegantes impietatem & sæcularia desideria, sobriè & justè, & piè vivamus in hoc sæculo, expectantes beatam spem. Ad Tit. 2, v. II. 12. 13.

Die Gnad, Lieb, und Barmherzigkeit Gottes unseres Seeligmachers ist allen Menschen erschienen, und hat uns gelehret, daß wir sollen absagen dem ungöttlichen Wesen, und den weltlichen Lüsten; und nüchter, und gerecht, und gottseelig in dieser Welt leben, und warten auf die seelige Hoffnung.

Eingang.

SIE ist zwar allezeit ein gnädiger, ein liebender und barmherziger Gott gewesen: aber seine Gnad, Lieb, und Barmherzigkeit ist nicht allzeit also offenbat erschienen, und von den Menschen allzeit mit eben grosser

R. P. Schmitz, S. J. Fest-Preidigen.

Klarheit, Glanz und Herrlichkeit erkannt worden. Sie erstreckte sich zwar nicht allein auf die Himmlische Geister; sondern auch auf die Menschen: auch über die Welt ergosse sie ihre gnädige Einfluß und Wirkungen: In mundo erat: Dennoch ware die Erkenntnis deren so gering; daß der H. Johannes sagt, die Welt

Joan. I. 10.

Welt habe die Gnad, Lieb und Barmherzigkeit Gottes nicht erkennen: Et mundus eum non cognovit. Aber am heutigen Tag seynd in der anbetenswürdigsten Person des gebohrnen Heyland der Welt erfüllet worden die trostreiche Wort des Apostel: Apparuit gratia. Vor geschehenem Geheimnus der Fleischwerdung Jesu Christi; sagt David, seye die Barmherzigkeit Gottes im Himmel gewesen: Domine misericordia tua in caelo. Bey Vollziehung der Menschwerdung ist selbige durch eine auffserordentliche Würckung zwar auf die Erd gestiegen aber dennoch in der Schooß Maria der Himmels-Königin verborgen gewesen. Erst heut zu Bethlehem im Stall in der Geburt des göttlichen Kind Jesu ist diese auffserordentliche Gnad, Lieb und Barmherzigkeit Gottes allen Menschen ohne Ausnahm erschinen: Apparuit omnibus hominibus: und das mit solchem Glanz und Klarheit, wie die Helle Sonn am Firmament, dessen helles Licht und günstige Würckungen diejenige allein nicht empfinden, welche ihr den Eingang mit verschlossenem Thor und Fenstern verhindern. Heut ist kommen und vor der Welt erschienen jener so lang verlangte Messias und Seeligmacher: Natus est hodie Salvator Christus Dominus. Welches ware aber das Zihl und End dieses durch die zeitliche Geburt von Maria der Jungfrau erscheinenden Heyland der Welt? Erudiens nos: damit er uns die Wissenschaft des Heyls lehrete: Ad dandum scientiam salutis plebi ejus, damit er uns (dan nicht alle eröffnen die Augen diesem Licht: nicht alle gehorsamen dem Evangelio: Non omnes obediunt Evangelio) damit er uns als das gehorsame Volk Gottes die vorrestlichste Wissenschaft des Heyls, und kurzen Begriff aller Wissenschaften, oder besser zu reden, die einzig nützliche und notwendige Wissenschaft des Heyls lehrete; welche nach der Lehr Pauli in zwey Stücken bestehet, nemlich daß man die Verhinderungen des Heyls meyde, und dan die Werck des Heyls übe und verrichte: dann diese zwey wichtige Stück seynd es, welche wir nach Meynung des Welt-Apostel aus der Geburt Jesu Christi zu lernen haben.

Rc. 35. 6.

Luc. 2. 11.

Luc. 1. 77.

Rom. 10. 16.

lehret / daß wir sollen absagen dem un-göttlichen Weesen / und den weltlichen Lüsten oder Begirden: Wercket da! Diese seynd die Verhinderungen des Heyls / welche der vermenschte Gott durch seine Geburt allen Menschen erscheinend / uns lehret vermeyden und fliehen. Dieses ist der Inhalt des ersten Theil der heutigen Predig. Eben diese Gnad Gottes unseres Seeligmachers ist allen menschen erschinen, damit wir lernereten nach den Regelen und Grundsätzen der Mäßigkeit / der Gerechtigkeit / und der Gottseeligkeit auf dieser Welt leben. Sehet da die Werck des Heyls, welche der Vermenschte, durch seine Geburt allen Menschen erscheinende Gott uns üben und würcken lehret. Dieses wird den anderen Theil der heutigen Predig ausmachen. Diese zwey wichtigste Unterweisungen und Lehr-Satz des neugebohrnen Lehrers Jesu Christi, in welchen die ganze Evangelische Weisheit begriffen ist, erfordern erstlich von euch, Christliche Zuhörer, eine fleißige Aufmerksamkeit selbige zu vernehmen, und zu begreifen; und dan hernächst einen auffmerckamen, beständigen Fleiß, selbige im Werck zu üben, so lang ihr auf dieser Welt lebet. Beydes verleyhe und würcke kräftiglich durch deine Gnad barmherzigster liebreichster Gott. Also bitten wir durch das göttliche Herk Jesu.

Fortsetzung.

Drey Ding fürnehmlich können den Menschen verhindern von Erlangung seines ewigen Heyls: N. 1. die vornehmste Verhinderung des Heyls. Eine Verhinderung des Verstand / die andre den Will.

das eine betrifft den Verstand, das andere aber den Willen. Die erstere Verhinderung welche den Verstand betrifft, so uns der neu gebohrne Heyland ver-meyden lehret, ist das un-göttliche Weesen / wodurch der Unglaub, Abgötterey und alle Irrelch verstanden wird; mit welchen der Verstand nicht muß behaftet seyn, sondern einen wahren Gott erkennen, an ihn glauben, und allem dem Beyfall geben, was der Glaub lehret. Weil ich aber nicht vermeyne, daß jemand unter meinen Zuhöreren seye, der entweder der Abgötterey, oder welches doch bald zu fürchten, der Atheistey oder Irr-Lehr beyfflichte; deswegen will ich in gegenwärtiger Predig nur von der anderen Hindernus so den Willen betrifft, und von dem Apostel, die weltliche Lüsten oder Begirden genennet wird, handeln. Es wird aber durch die weltliche Lüsten verstanden eine un-ordentliche Begirlichkeit zu den zeitlichen Irdis

Vortrag.

Apparuit gratia Dei Salvatoris nostri omnibus hominibus. Die Gnad / Lieb und Barmherzigkeit Gottes / unseres Seeligmachers ist allen Menschen erschinen / und hat uns ge-

irdischen und zergänglichen Gütern dieser Welt, so da seynd die Ehren, die Reichthumen, die Wollüsten, oder wie sie der H. Johannes nennet: *Concupiscentia Carnis, concupiscentia oculorum, & superbia vitæ.* Die Begierlichkeit des Fleisches / die Begierlichkeit der Augen / und die Hofarth des Lebens. Ich sage eine unordentliche Begierlichkeit, dan diese ist jene gewaltige Verhinderung des Heyls, so nach Zeugnis des Apostel eine Wurzel aller Ubeln, ein Ursprung aller Sünden: *Radix omnium malorum est cupiditas*: Dan welche Sünd begehren wir, darzu uns nicht die Begird der Ehr und des Lob, oder des Geld und des Gewinns, oder aber die Begird der sinnlichen Wollustbarkeit antreibe und vermöge? diese unordentliche Begird ist es, durch welche täglich so viele Seelen in den Abgrund der Hölle gestürzet werden. O wahrhaftig ein mächtige und schändliche Verhinderung des Heyls!

N. 2.
Christus lehret uns derselben ablagen durch seine Armuth.

Nun aber lehret uns der Sohn Gottes von seiner Geburt an diese unordentliche Begierlichkeit abzuschneiden, und unsre Herzen davon zu reinigen. Und weil die Werk und das Beyspil weit kräftiger bewegen, als die Wort; hat er zwar die Verlaugnung und Abschneidung der unordentlichen Begird durch seine drey Jahr lang gepredigtes Evangelium und göttliche Lehr uns einzureden getrachtet, dannoch hat er sich vor allem bemühet durch sein Exempel und Beyspil kräftig und mit mehreren Nachdruck uns zu bewegen. Zu welchem End er dan von dem ersten Augenblick seines Lebens bis zu dem letzten Athem am Creutz nicht ausgehret mit dem Werk zu lehren, und in der That zu üben, was er mit Worten eine kurze Zeit gelehret und geprediget hat. Lasset uns nur den Anfang und seine Geburt etwas weitläuffiger betrachten; weil dieses mehr eigentlich mit dem heutigen Christ-Fest einstimmet. In welchem Stand wird er gebohren? im Stand der äuffersten Armuth; im Stand der tiefsten Erniedrigung u. Widerträchtigkeit; im Stand des Leydens, und strengsten Abdrötung. Man lese nur das Evangelium darüber, alles ist merckwürdig. O Armuth! wie hättest du wohl grösser seyn können, als diejenige, welche der Urheber aller Glückseligkeit, der vermenschte Gott erwählet hat, in dessen Gewalt und Willkühr alle Reichthumen, und alles erdenckliche Glückhafftet? als die Mutter Jesu den Heyland zur Welt gebären sollte, weil sie sich aus Begird dem Gebott des Kayfers Augustus zu gehorsamen, ausser ihrer Behausung zu Bethlehem befunde; suchte sie

R. P. Schmitz, S. J. Fest-Predigen.

durch die ganze Stadt eine Herberg: so viele Fremdling, so viele Spiehler und Schlemmer wurden nach aller Gelegenheit und Gemächlichkeit bewirther: aber die äufferste Armuth dieser göttlichen Mutter ware eine Ursach, daß niemand sie in eine Herberg aufnehmen wolte: *Non erat eis locus in diversorio*: Für JEsus, Maria, und Joseph ware aller Orten kein Platz, kein Einlaß: keine andre Herberg als ein Stall stehet vor sie offen. Was ist das aber für eine Wohnung und Herberg für einen Gott, und für die heiligste Mutter eines vermenschten Gott? Ist wohl ein Handwerker, ist wohl ein Bauer, ist wohl ein so schlechter Bettler, der mehr armer, und an einem mehr armseligen Ort gebohren werde, als Jesus der Welt Heyland? und dannoch in diesem armseligen Ort, in diesem Stall gebähret Maria zur Welt den Seeligmacher und König der Welt: alda fangt Jesus an vor der Welt zu erscheinen. Sein Ruhbeth ist das harte Stroh; seine Wiegen ist eine ungeschlachte Vieh-Krippen, sein Kleidung und Decken seynd elendige u. armselige Windelen. Sehet! dieser ist der Pallast und Schatz eines Allmächtigen Gottes, der aus Lieb der Menschen ein Mensch worden, und nun auf der Welt erscheint.

So groß ware seine Armuth: aber nicht geringer ware seine freywillig erliefene Widerträchtigkeit. Wie verachtet, wie verlassen, wie unbekant ist nicht in dem halb zerfallenen Stall dieser gebohrne Gott? bey ihm als dem Oberhaupt aller Menschen hätten alle ohne Ausnahmen Huldigungs-End müssen und sollen ablegen: Wer aber thuet dieses ausser einigen armen Schaaf-Hirten; niemand anderer kennet ihn; niemand dencket an ihn. Wann in einem Fürstlichen oder Königlichen Pallast ein Prinz und Erb der Untergebenen Länder zur Welt kommet, lasset sich die Freud aller Orten blicken: die Kunst-Feur, der Trompeten und Pauken-Schall, die loßgebrennte Canonen und Mörser begleiten das aufschallende Vivat mit ihrem Knall bis über die Wolcken. Man preiset den Nahm des neu gebohrnen Fürsten: man wünschet ihm alles Glück und Wohlstand: der Freuden-Zeichen ist kein End noch Maas. Was geschicht aber bey der Geburt des vermenschten Gott? alles ist ganz still: niemand beweget sich: dieser König aller Königen, den der Himmlische Vatter zum Erben aller Ding geseket hat: *Quem Deus constituit hæredem universonum*, ist in der Welt also unbekant, als befunde er sich nicht auf der Welt.

N. 3.
Durch seine Widerträchtigkeit.

Hebt. 1. 23

D 2

D

N. 4.
Durch seine
Gedult und
strengste
Abtödtung.

O wie groß ware die Armuth. Wie groß die Niderträchtigkeit des neu gebornen Seeligmachers! Dennoch dunkeltes mir, seine strengste Abtödtung und Leyden seye noch weit grösser gewesen, als zu welchem die Armuth und Niderträchtigkeit das ihrige kräftig beigetragen haben: dan desto niderträchtiger u. armer der gültige Heyland; desto mehr ware er dem Leyden unterworfen, und desto weniger konte er sich darwider beschützen. Lasset uns nur auf ein Augenblick in den geheiligten Stall Jesu eingehen, und lebhaftige Zeugen seiner Seuffter und Thränen abgeben: Lasset uns die unvergleichliche Beyspihl seiner Gedult und strengsten Abtödtung nur ein wenig betrachten. Hat es nicht das Ansehen, als seye er lediglich auf die Welt kommen alda zu leyden? er ist in solchen Umständen gebohren worden, daß es scheinen konte, alles habe zusammen geschworen, ihn zu peinigen und zu plagen: die rauheste Winters-Zeit, die finstere Nacht, die ungelegene Wohnung, der haufällige, allem Wind und Wetter offen stehende Stall; kein Feur ist in der Nähe, keine Beyhülff, kein Vergnügen noch Trost: Dan was vor einen Trost konte er von Maria und Joseph empfangen? deren ganze Haab- und Baarschaft bestunde in Bedürffigkeit und Ermanglung aller Dingen: der einzige Trost und Beyhülff, so sie ihm geben konten, ware ein herglichses Mitleyden tragen mit ihm, in seinem Weinen und Leyden. Sehet! welche Umstand der König des Himmels vor seine Geburt bestimmt habe. Aber ist es dan dieser Stand, in welchem hat sollen gebohren werden der Erlöser des Volcks Israel, der Seeligmacher der Menschen, der von Gott versprochene Messias? Erwartete dan seiner in solchem Stand die Jüdische Synagoge? ganz und gar nicht: sie verhoffte, und versprache ihr einen Messias, dessen Macht unüberwindlich, dessen Herrlichkeit unvergleichlich, dessen Reichthumen so groß, daß des Gold und Silbers ein solcher Ueberfluß und Menge ware, als der Steinen: *Ut argentum pro nihilo reputaretur.* Diese ware eine falsche Hoffnung; welche ihnen die in Begird und Hochschätzung der zeitlichen Güteren versoffenen Juden nach ihrem Sinn, und Wunsch geschmiedet hatten. Aber nicht auf einen solchen Grund, nicht nach einem solchen Riß, nicht auf eine solche Weiß hatte die Ewige, und unfehlbare Weißheit Gottes das grosse Werck der Menschlichen Erlösung einzurichten, vor gut befunden, und auszuführen beschloffen. Es ware uns ein Heyland vonnö-

then, der uns die Wissenschaft des Heyls lehrete; der uns gleich von Anfang unterweiset, wie die Hindernissen des Heyls aus dem Weg zu raumen: und das vielmehr durch sein Beyspihl und Exempel als durch die Wort, und mit dem Mund vorgetragne Lehr; weil die Wort ohne Werck und Exempel insgemein ohne Krafft, ohne Würckung, ohne Nachdruck und Nutzen in der Luft und Ohren sich verliedern, wan sie nicht durch das Beyspihl, und in die Augen fallende Thaten unterstützt werden, und einen kräftigen Nachdruck bekommen. Solg sam ware uns ein solcher Erlöser vonnöthen; dergleichen wir nun haben; ein solcher, wie er uns unter die Augen fallt: Ein Heyland der arm, der demüthig und niderträchtig: ein gedultiger, ein leidender, ein büssender Heyland. Warum aber dieses? damit er uns mit desto grösserem Ansehen, und Nachdruck, und auf eine uns zu überreden, mehr taugliche Weiß sagen konte, was er allbereit durch sein Exempel aus der Krippen uns zuruffet, und hernächst auch mit den Worten sagen wird: *Vae vobis divitibus!* Wehe euch reichen! nicht eigentlich deswegen weil ihr reich seyet: dan eigentlich deswegen hasset euch Gott nicht, sagt ein H. Vatter; weil ihr reich und mächtig seyet: dan Gott ist auch reich und mächtig: *Deus non odit potentes;* nam & ipse potens est; sondern weil ihr die zergängliche Güter und Reichthumen zu viel liebet, weil ihr zu viel darauf vertrauet, weil ihr an das höchste Gut nicht dencket, an jenes ewige Gut, welches uns Gott versprochen, welches allein alle unsere Sorg und Gedancken verdienet. *Vae vobis, qui diligitis primas Cathedras!* Wehe euch die ihr gern oben ansitzet, und die erste Plätz suchet um euch vor der Welt unmaßig zu erhöhen: *Vae vobis!* Wehe euch! nicht eigentlich deswegen daß es eine Sünd seye Ehren-Stellen besitzen oder erwerben, sondern weil ihr von dem falschen Glanz der weltlichen und zergänglichen Ehren und Hochheiten gar zu unmaßig euch lasset einnehmen und verblenden und durch verbottens Mittel darnach strebet; weil ihr der wahre Hocheit vergesset, darnach ihr doch mit allen Begirden und Gedancken streben soltet, so da ist die ewige und unzergängliche Glori im Himmel. *Vae vobis, qui ridetis nunc, & habetis consolationem vestram!* Wehe euch! die ihr nun lachtet/ die ihr in diesem Leyden euren Trost habt! nicht eigentlich deswegen, daß alle Freud und Trost verbotten seye: dan es gibt unschuldige ja auch heilige Lust und Freud: sondern weil

Luc. 6. 24.

Cypr.

Luc. 11. 43.

Luc. 6. 25.

weil ihr in den sinnlichen Wollüsten, die euch verderben, ganz erschaffen niemahl eure Gedanken und Absichten gegen Himmel erhebet, worzu ihr dennoch be- ruffen seyet; und keinen gebührenden Fleiß anwendet die ewige Freuden zu erlangen.

N. 5.
Die folgen
wir aber
ihm.

Diese seynd jene gewisse, ausgemachte, gründliche, und vollkommene Lehr-Satz, welche der göttliche Meister mit seinem Beyspil in der Geburt lehret, und die Stein-Klippen und Anstoß welche er uns entdecket; damit wir mit desto größerer Sicherheit auf dem Weeg des Heyls fortschreiten können. Er redet zu uns: aber verstehen wir ihn? wollen wir ihn auch verstehen? sich und seine Sinnlich- keiten verlaugnen, der Welt Urlaub geben, den Vortheilen, dem Glück, den Hochzeiten, den Reichthumen der Welt absagen, also daß man, wo nicht in der That, doch nach dem Geist arm, klein, und verächt- lich seye, was ist dieses vor eine Sprach bey den Welt-Menschen; welche Tag und Nacht nach Vergrößerung der Wol- lüsten, der Ehren, und Reichthumen sin- nen und seuffzen? es ist die Sprach Jesu Christi, es ist sein göttliche Lehr und Evangelium, wir mögen darüber vernünfteln wie wir wollen; wir müssen diesem Weeg-Weiser nachfolgen. Ver- triegt er uns villeicht? kan er uns be- triegen? Nein: dan er ist die ewige Weißheit, er ist die wesentliche Wahr- heit; er ist der Weeg und das Leben: er ist der Weeg und zwar der einzige Weeg: alle andre Weeg seynd Irr-Weeg so zum Verderben führen: so müssen wir dan ihm als dem Weeg durch Verlaugnung aller weltlichen Lüsten und Begirden zum Leben nachfolgen: Abnegantes saecula- ria desideria, oder in einem schädlichen Irr-Weeg leben, sterben, und ewig zu grund gehen: Non datur medium: gleich wie zwischen Höll und Himmel kein Mittel-Zihl, also ist auch hier kein Mittel-Weeg. Dieser ist der erste Theil der Lehr so uns der vermenschte GOTT vorgetragen, so betroffen die Vermey- dung der Hindernissen des Heyls.

Anderer Theil.

N. 6.
Der andere
Theil der
Lehr Christi
bestehet die
Werck des
Heyls zu ü-
ben.

Der andere Theil der Lehr so uns der neu gebührne, unter den Menschen erscheinende GOTT vortragt, bestehet in Ausübung der Wer- cken des Heyls: diese verzeichnet uns der Apostel in jenen Worten: Ue sobrie, ju- ste & pie vivamus in hoc saeculo: da- mit wir lerneten nach den Regelen und Grund-Sätzen der Mäßigkeit, der Ge- rechtigkeit, und der Gottseeligkeit auf die-

ser Welt leben. Die erste Schuldigkeit, Sobrie vivamus, mäßig zu leben betrifft nach Auslegung des Heil. Bern. wie ein jeder Mensch sich gegen ihm selbst verhalten müsse: daß nämlich ein jeder in sei- nem Stand, in welchem ihn die göttliche Vorsichtigkeit gesezet hat, er seye reich oder arm, seine Begirlichkeit mäßige, und den Gemächlichkeiten dieses Lebens nicht unordentlich nachhange. Juste: Diese andere Schuldigkeit betrifft, wie man sich gegen den Neben-Menschen verhalten müsse; daß man sich nemlich also gegen ihn verhalte, wie man wünschet, daß er sich gegen uns verhalte; daß man um die Güter des Glück zu erhalten oder zu erwerben kein Unrecht jemand thue. Pie: Gottseelig; Diese dritte Schuldigkeit betrifft GOTT, gegen welchen man sich auführen soll, als ein gehorsames Kind, und durch keine Sach in dieser Welt sich von seinem Dienst soll lassen abwendig machen: sondern alles ohne Ausnahm muß ihm verhältnißlich seyn, als ein Mittel GOTT zu dienen, und sein Heyl zu wür- cken. Hat nicht Christus in sein r Krip- pen das höchste Rechte, die Erfüllung dies- ser drey Pflichten uns abzufordren, in- dem wir uns als Christen ausgeben?

Sobrie vivamus in hoc saeculo mäßig gegen uns sollen wir auf dieser Welt leben. Diese Mäßigkeit aber bestehet in dem, daß man alle Gemüths-Bewe- gungen in dem Zaum und guter Ord- nung halte; sie ist eine Bezäumung der Begirlichkeit von allem dem, welchem diese sündhaffter Weiß nachstrebet: Est re- franatio cupiditatis ab his, quae tur- piter appetuntur: sie ist eine heilige Ge- walt, welche man ihm anthuet; damit man in allen Dingen in guter Ordnung und Maas sich erhalte, sein Leben nach An- führung der Vernunft, und des Christ- lichen Gesatz einrichte, dem Zorn, der sinnlichen Begirlichkeit im Sehen, Hö- ren, Ruchen, Essen und Trincken, und zeitlichen Güteren nicht zu viel zugebe. Wie viel mahl muß man zu dem End seine Neigungen bestreiten, sein Guldun- cken fahren lassen? wie viele hefftige Ge- müths-Regungen bändigen? wie oft sein eigenes Urtheil ablegen, seinen Kopf und Eigen-Willen brechen? wie oft muß man ihm Gewalt anthun, damit man dieses thue oder leyde? wie oft muß man nicht allein den äußerlichen Dingen der Welt absagen, sondern sich selbst schlach- ten und aufopfern, wan man seine Seel besitzen will? und dannoch ist eines so wohl, als das andere notwendig. Was das letztere belanget ist dieses, jener Evan- gelische Krieg zu welchem jenes Kind, dem wir als unserm GOTT den Hul-

N. 7.
Die Mä-
ßigkeit ge-
gen uns
worinnen
diese bestet.

Aug. & Glos-
sa in Matth.
15.

Digungs-Eyd abstaten, welches wir in dem Stall anbetten, die Trommel, also zu reden, heut rühret und den Fahnen aufstecket: Non veni pacem mittere sed gladium: Jener Krieg, in welchen sich alle seine Jünger begeben müssen durch Absagung und Verlaugnung ihrer selbst, damit sie also durch Abzäumung aller Gemüths-Neigungen in jener Mäßigkeit leben, welche nach den Worten des Apostel der Mensch gegen sich selbst üben muß. Ich gestehe: es ist ein beschwärslicher Krieg: aber er ist nothwendig, weil daran unser Heyl gelegen ist: Ein Gott der Herrlichkeit ist von seinem Thron herab gestiegen: ein Gott ist Mensch worden, und hat sich allen Armiseligkeiten unterworfen: dieser in Armuth und Vernichtung wegen eben dieses Heyls, dessen Sorg er uns anbefohlen, gebotener Gott gibt er uns nicht gnug zu verstehen, was für ein wichtiges Geschafft dieses seye, und daß in einer so wichtigen Sach man nichts spahren, sondern alles mögliche thun müsse.

N. 8.
Man muß
das Herz
von den
zeitlichen
Gütern
abschelen.

Was aber die Absagung der unordentlichen Begird zu den äußerlichen Gütern belanget, ist euch gnug bekant, was bey den ersten Christen gebräuchlich gewesen: niemand nahm den Christlichen Glauben an, der nicht den Preis seines verkaufften Haab und Gut zu den Füßen der Apostelen legte: und glaubte der alte Lehrer Tertullianus, es könne niemand reich und zugleich ein Christ seyn. Die Kirch hat hierin eine Vermittelung gefunden, durch welche diese dem Ansehen nach so beschwärsliche Verlaugnung und Absagung verführet würde, welche dennoch nicht so leicht zu üben ist, wie die Erfahrung gnugsam lehret. Welche ist dan diese Vermittelung? Daß man das Herz von den Reichthumen abschele: daß man in mitten der Reichthumen arm im Geist seye, daß man die freywillige Arme, so alles verlassen, glücklich schätze, daß man sein Glück nicht seye in der zeitlichen Wohlthart, daß man den Uberschuß dem Neben-Menschen nicht mißgönne, die Arme nicht verachte, daß man sich nicht von der unmäßigen Begird die zeitliche Güter zu erwerben oder zu erhalten hinreißen lasse: daß derjenige so die zeitliche Güter besitzet, sich deswegen nicht erhebe, und andren vorziehe; daß man deren Verlust mit Christlicher Gedult übertrage: dieses ist was der Apostel sagen will, da er lehret, daß der erscheinende Heyland uns unterweise, wie wir mäßig leben sollen erudiens nos ut sobrie vivamus. Hat aber Christus in seiner Geburt nicht das höchste Recht von uns zu fordern, daß wir dieser seiner Lehr

und Beyspil gemäß leben? dan, saget an Christliche Zuhörer, können wir diese Armuth des Geists, diese Abschelung des Hergens, dem vermenschten Gott, der sie von uns begehret, versagen? in dem wir ihn wegen unseres Heyls sehen in der würclichen äußersten Armuth, und Bedürffigkeit aller Dingen? seine Mutter ist aus seiner Anordnung so blut arm, daß sie ihn aus Mangel der Wigen in eine Krippen legen muß. Re-
Luc. 2. 7.
clinavit eum in praesepio. Dencket ihr villeicht nicht, daß derjenige Gott, so euch diese Armuth des Geists, und Absagung lehret, nicht seye ein Gott in seiner Herrlichkeit prangend, sondern ein wegen unserer aus Armuth auf dem Strohliger Gott? ist es nicht die höchste Ungebühr allen Pracht, Ehren, und Wollüsten genießen wollen in dem Glauben desjenigen Gott, der den niederträchtigen Stand, und äußerste Armuth freywillig erwählet hat? Dieser Gott laisset euch eurer Güter genießen: er will allein die all zu grosse Lieb und Neigung gemäßiget haben Sobrie vivamus in hoc saeculo. Ach Christen! wan ihr anderst lebet, verdammet euch nicht der Wandel eures Gottes? soltet ihr euch nicht in das Herz hinein schämen, daß ihr in größeren Ehren, Reichthumen, und Wollüsten zu leben trachtet, als euer Gott? wan er auch schon erlaubet hätte die Reichthumen, Ehren, und Wollüsten zu lieben, müste sein blosses Exempel und Beyspil selbige euch verhasset machen? keine Armuth, keine Widerträchtigkeit solte einem Christen verdriesslich fallen, wan er den wahren lebhaften Glauben hätte, und glaubte daß sein höchstes Glück darin bestehe, daß er seinem vermenschten Gott gleichförmig werde: Also waren die erste Christen gesinnet, welche wan sie gegen ihren Willen in den Ehren, Aemptern oder Reichthumen leben mußten; zitterten sie in Ansehung der Ungleichheit, welche zwischen ihnen und Jesu Christo ware, und sörcheten, diese Erhöhung wurde ihnen ein Ursach ihrer Verdammnis seyn. Also pflegte der Heil. Pabst Pius V. zu sagen, als ein armer Mönch habe er in tröstlicher Hoffnung seines Heyls gelebt, als ein Cardinal, habe er angefangen zu zweiffeln, als Pabst verzweifelte er schier daran.

Man wir nun in diesem Stuck uns verfehlen solten; so kan ich wohl sagen: Viri Ninivitarum surgent in judicio cum generatione ista: Die Einwohner von Ninive werden im Gericht wider das Geschlecht der Christen aufstehen, und sie verdammen. Sehe da! werden sie

N. 9.
Matth. 12. 42.
Sonst werren
den uns die
Heyden
verurtheilen.

zu Jesu Christo sagen, sehe da deine Jünger, welche Vermög ihres Glaubens dafür halten müsten daß die Arme glücklich seyen beati pauperes &c. sehe da was für ein Unterscheid ist zwischen ihnen und uns, die wir glaubten die Armut seye eine Schand, ein Fluch und Straff von Gott? seynd sie weniger geizig, weniger eitel, weniger hoffärtig, weniger veressen auf die Ehren und Reichthumen gewesen, als wir? ja haben sie uns in allem diesem nicht übertroffen? haben wir jemahl mehr ungütige, mehr schändliche, mehr unzulässige, mehr gewaltthätige und Tyrannische Mittel und Weg gebraucht, die Ehren und Reichthumen zu erwerben, als sie? woran erkennest du sie dan als Christen, als an diesem villicht allein, daß sie deine Lehr und Evangelium erkennen, aber nicht darnach gelebt, da sie dich verpötel und entunehret, daß sie durch ihr gottloses Leben ein Zweifel erwecket, ob ihre Glaubens-Lehr wahr seye. Dieses werden sie uns können vortwerffen: was werden wir ihnen antworten können, wan alle unsere Sinn und Begirnden, alle unsere Sorg und Bemühungen auf nichts anderes zielen als nur auf Ehren, Reichthumen und Wohlkusten: da indes unser vermenfchte Gott uns ein Beyspil der äuffersten Armuth, Demuth, und Verachtung gibt, daß auch wir mäßig leben: Sobrie vivamus.

N. 10. Wir müssen auch die Lieb und Christliche Gerechtigkeit üben

Et juste daß auch wir gerecht leben: dieses ist das zweyte Stuck, das uns Christus in der Krippen lehret, und Verfolg des ersten, daß wir uns gegen den Neben-Menschen gemäß der Christlichen Lieb und Gerechtigkeit verhalten: und zwar was die Gerechtigkeit belanget, daß wir gegen ihn keine Ungerechtigkeit begehen, die zeitliche Güter zu erwerben oder zu erhalten, daß wir einem jeden zustellen, was sein ist, und ihm nichts versagen, was ihm zukommt. Was aber die Lieb belanget, daß wir ein geneigtesten Willen haben ihm Gutes zu thun, ein Verlangen ihm Wohlthaten zu erweisen; daß wir die von ihm herkommende Unbilden gedultig übertragen, und bereitwillig seyen, selbige ihm zu verzeihen. Lasset uns unser Vorbild Christum den Herren, dessen Aufführung und Wandel wohl betrachten, damit wir den Unsrigen darnach einrichten. Dieser König Himmels und der Erden wird gehohren in würcklicher Übung des genauesten Gehorsam, den er durch ein Huldigungs-Abstattung, einer weltlichen, heydnischen, seinem Befehl feindlich abholden Obrigkeit erweist. Daß Maria sich ohnangesehen der ansehenden Zeit ihrer

Geburt von Nazareth gen Bethlehem begeben; dieses ist wegen keiner anderen Ursach geschehen, als damit sie der Verordnung des Caesar Augustus gehorsammete, der befohlen hatte, ein jeder soll sich in seiner Stamm- und Geburts-Stadt angeben, und seine Unterwerfung bekennen. Sehet dieses ist die Ursach, wegen welcher die Jungfräuliche Mutter sich, und ihr tragendes Kind allem Ungemach eines beschwerlichen Weegs, und allen denjenigen unterworfen hat, welche sie hernächst zu Bethlehem hat ausstehen müssen. Sie gehorsamete: sie und ihr Sohn erfüllen schon zum voraus jene Lehr, welche er nachmahlen predigen wurde: Reddite quæ sunt Caesaris, Caesaris gebt dem Kayser, was des Kayfers ist. So unverbrüchlich ist das Recht und Gerechtigkeit des Neben-Menschens: also unverbrüchlich sollen wir sie auch halten; sie mögen seyn von was Art und Gestalt sie immer wollen und können.

N. 11. Welches uns Christus durch sein Beyspil lehret.

Wie herrlich aber scheint an ihm die Lieb? dieser Lieb- und anbetenswürdigste Heyland wird nur aus Antrieb der reinigsten und brinnensten Lieb gehohren. Gehohren wird er, damit er uns verächtliche Geschöpf, uns undankbare Sünder, und Feind seines Himmlischen Vatters von dem Todt befrehe, und mit seinen Gütern überschütte. Lasset uns dargegen halten das wenige, das wir thun vor unsere Neben-Menschen und Brüder. Worin zeigt sich unsere Lieb? wo ist unsere Freygebigkeit? wo ist unsere gutthätige Sorgfalt? die Lieb ist dennoch ein der vornehmsten Kennzeichen des Christenthum, und folgsam eine der zum ewigen Heyl nothwendigsten Tugenden. Aber das wie, und was leyden wir von unserem Neben-Menschen? wie bereitwillig vergeben wir ihm die uns zugesügte, manches mahl nur eingebildete Unbilden? was können wir aber vor einen Vorwand uns von dieser Schuldigkeit zu entheben beybringen, in Bedenckung dessen was der neugebohrene Heyland gethan und gelitten hat? In propria venit & sibi eum non receperunt, er kam in sein Eigenthum/ und die seinige nahmen ihn nicht auf. Der Herr Himmels und der Erden hatte seine günstige Augen auf das Jüdische Volk geworffen: er hat selbiges allzeit durch besondere Gnaden von allen übrigen Völkern unterschieden; er hatte ihm zu lieb und Nutzen unglaubliche Wunder gewürcket: er hatte zu seiner Geburts-Stadt die Erbschaft seiner Väter erwählet: er hatte seine Ankunfft lang dafür durch die Propheten verkündet.

Joan. 1. 11.

kündiget: die ganze Welt hätte mit wachbarer Sorg seiner erwarten sollen: dennoch vergiffet seiner dieses so begnadigte Volk: er wird in seinem Eigenthum wie ein Fremdling gehalten. Ja was sage ich? er wird daraus verstoßen: In propria venit, & sui eum non receperunt: Man versagt ihm allen Obdach: er allein wird aus jenem Ort ausgeschlossen, wo er allein zu befehlen hatte.

N. 12.
Müssen ihm deswegen nachfolgen.

Was dünket euch Christliche Zuhörer? kommet es euch noch fremd vor, daß nach solchem Beyspihl des vermenschten Gottes das Evangelium euch gebühret, die geschehene Unbilden mit Christlicher Gedult zu übertragen, und selbige zu verzeihen? Gott hat nichts ermangeln lassen, alle unbillige Gewaltthätigkeit der Menschen zu verhindern, wan nichts desto weniger gegen seinen Willen einige verübet wird, was hat er nicht gethan, damit er uns lehrete selbige geduldig zu übertragen? wisset ihr wohl, was er vor ein Gott ist, bey welchem ihr euch beklaget? stopffet sein Exempel und Beyspihl nicht eurem Klagen den Mund? Als vornehmen der grosse Held Hannibal, sich mit einem grossen Kriegs-Heer vor die Stadt Rom begeben wolte, funde er in dem Alpen-Gebürg so schlimme Weeg, daß die Soldaten hefftig darob murrten, und wenig an einem Aufstand gegen ihren Führer mangelte: als der Hannibal dieses Klagen und Murren vernommen; machte er Halt in einem Thal, und thate von einem erhöhten Stein eine zwar kurze, doch nachdrückliche Anred an die herumstehende Soldaten: er stellet ihnen vor die angebohrne Großmüthigkeit der Africaner, so alle Beschwernissen zu überwinden gewohnet: er legte ihnen vor Augen wie hochwichtig, und nützlich dieser Krieg; so dahin zühle, damit sie die Stadt Rom als eine Herrscherin der ganzen Welt ihrer Stadt Carthago unterwerffen, und die aus der ganzen Welt zu Rom versammelte Reichthumen und Kostbarkeiten ihnen zur Beut machten. Tandem mementote Hannibali vos non præire, sed Hannibalem sequi: Letzlich erinneret euch, sprach er, daß ihr nicht vor dem Hannibal hergehet, und ihm den Weeg bahnet; sondern daß ihr ihm auf dem Weeg nachfolget. Ich gehe vor: ich breche das Eyß: ich übersteige der erste alle Beschwernissen: Mementote Hannibali vos non præire, Haigele und weiche Christen! eben das nemliche lasset euch gesagt seyn! Mementote Christo vos non præire, sed Christum vos sequi: erinneret euch, daß ihr in Übung der Lieb, und Verzeihung der Unbilden nicht die erste seyet; sondern daß

dieses Christus vor euch gethan. Wan dieser vermenschte Gott seine Feind mit Blitz und Donnerstrahlen, mit Verschluckungen der Erd also bald auf frischer That straffete; und uns dennoch gebiethete unseren Feinden die Unbilden ungerochen zu verzeihen; so müßten wir dieses wohl thun, die ewige Höllen- Pein uns nit über den Hals zu ziehen: aber Christus befiehlt uns nicht die geringste Beschwernus zu überwinden, welche er nicht zuvor selbst überstanden: dan: Coepit Iesus facere, & docere: Iesus finge erst an zu thun / und hernächst lehrete / und befahle er uns, was zu thun und zu lassen, damit wir die schuldige Lieb und Gerechtigkeit üben: Ut sobrie, & iuste & pie vivamus; damit wir nüchtern, und gerecht, und gottseelig leben.

Die Übung dieser Gottseeligkeit, und Christlichen Frömmigkeit ist das dritte und vornehmste Stück, so wir zu lernen u. auszurichten haben: dan dahin muß all das übrige hingihlen: nemlich damit Gott geehret und gepriesen werde: dieses ist das wesentliche vornehmste, und endliche Zihl der Ankunfft des gebohrnen Heylands und Mittlers. Was sagt dieser bey dem Eintritt in diese Welt zu seinem Himmlischen Vatter, der ihn sendete? Lasset uns den Apostel Paulum anhören, der in folgender Gestalt redend einführet: Hostias & oblationes, & holocausto-
mata pro peccato noluit. Corpus autem aptali mihi: tunc dixi: ecce venio, ut faciam Deus voluntatem tuam, Schlacht-Opffer und Saaben und Brand-Opffer für die Sünd hast du nicht gewolt: du hast mir aber einen Leib zubereitet: da sprach ich: siehe / ich komme, deinen Willen / Gott / zu verrichten. Durch Ubertretung dieses göttlichen Willens, ist deine Ehr verletzet worden: ich komme selbige zu erstatten, und dich dergestalt zu ehren, wie es deine höchste Majestät, und göttliches Weesen verdienet. Und in der That ist dieser eingebohrte Sohn Gottes kommen dem lebendigen Gott die höchste Ehr zu verschaffen: zu dem End hat er sich gänglich entäußeret und gedemüthiget: in allem hat er sich vollkommenst unterwerffen, und gehorset in allem dem Willen Gottes zum genauesten unterworffen. Aber wodurch und in welchem Stück ehren wir eben diesen Gott, dem wir wegen so vieler Ursachen allmöglichen Dienst, Ehr und Unterthänigkeit schuldig seynd? wodurch ehren wir ihn? durch unsere Gedanken? Wort? und Werck? was vor Übungen des Gottes = Dienst und Andacht verrichten wir? nicht wahr, keine? oder
wan

N. 13.
Letzlich müssen wir die Gottseeligkeit üben.

Hebr. 10. 8.

wan wir deren eine oder andere verrichten; auf was vor eine Weiß und Manier geschieht es: diese seynd unumgängliche Schuldigkeiten und Pflichten, die man aber gänzlich verabsaumet, oder doch wenigstens sehr unvollkommentlich abstatet. Man verrichtet sie nicht anderst als Zwang- und Frohn-Diensten, als eine überaus beschwerliche Bürd und Last, deren man sich gern entschütten wolte; wan nur das menschliche Ansehen es zulassete: wan man nicht fürchtete als Gott- und Gewissenlos gehalten und verschreyet zu werden. Unterdessen wem erweisen wir dan unsere schuldige Dienst-Pflicht und Untertänigkeit? und wem seynd wir selbige schuldig zu erweisen? ist es uns befohlen der Welt zu geben und zu erweisen, was der Welt ist, und ihr gebühret; so müssen wir ja weit mehr verbunden seyn, Gott abzustatten, was ihm gebühret? was ist aber dasjenige so Gott gebühret, und ihm mit volligem Recht zukommet? es ist die Ehr, und zwar eine GÖTTLICHE gezimrende Ehr die wir ihm schuldig seynd: diese aber bestehet darin, daß wir ihn als unseren obristen Herrren und Befehl-Geber erkennen, ihm dienen, ihn anbetten; daß wir sein göttliches Befehl halten, eine große Ehrerbietung seinen Geheimnissen erweisen; daß wir ihn ohne Unterlaß lob-preisen, seine Hochheiten und unermeßene Vollkommenheiten erheben, seinen Nahm anrufen: es bestehet darin, daß wir sein göttliches Wort mit glaubigen und begierigem Herzen anhören, bey seinen Altären und Geheimnissen uns fleißigst einfinden: daß wir alles dasjenige so er uns verbiethet, sorgfältigst meiden, und nicht das geringste von allem dem verabsäumen was er Gutes uns anbefehlet. Christliche Zuhörer wan wir bedencken wollen wie genau und fleißig

Christus alles dieses von seiner Geburt an bis in seinen Todt erfüllet habe, und zugleich wie übel wir uns in diesem Stuck verhalten; so haben wir mehr dan die größte Ursach uns auf das höchste zu schämen.

Schluß-Red.

Nur wir wollen es nicht allein bey der bloßen Beschämung bewenden lassen, sondern unseren bis daher geführten Wandel zu besseren die Hand kräftig anschlagen. Christus hat uns in seiner Geburt gelehret, wir sollen gegen uns selbst mäßig leben, sobrie: also daß wir unsern Begirden nicht ohne alles Abscheu nachgeben; sondern dieselbe in allen Dingen nach der Mäßigkeit einrichten. Er hat uns gelehret gegen den Nächsten gerecht zu leben: Juste: das ist nach denen Regeln und Anweisung der Vernunft, welche erfordert daß wir uns gegen den Nächsten verhalten, wie wir verlangen, daß er sich gegen uns verhalte. Er hat uns gelehret gegen Gott fromm zu leben: Pie: das ist wie gehorsame und ehrerbietige Kinder gegen ihren besten Vatter. So lasset uns dan dasjenige so wir wissen und erkennen, auch in der That erfüllen: Lasset uns der Gottlosigkeit absagen durch eine demüthige Unterwerfung des Verstands in allem dem was der Glaub lehret: Lasset uns auch die weltliche Begirden unter die Füß bringen, und also nach aus dem Weeg geräumten Verhindernissen des Heyls in hoc saeculo in dieser sehr gottlosen Welt mäßig unter denen Unmäßigen, gerecht unter denen Ungerechten, fromm unter denen Gottlosen leben, damit wir mit dem göttlichen Heyland auch hernächst im Himmel ewig leben mögen. Amen.

N. 14

